Morgen-Ausgabe.
Sonnabend, den 31. August.

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pf., mit Trägerlohn 70 Pf., auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pf.




Stettiner Zeitung.

№ 405
Stettin, 1878.

Inserate: Die viergespaltene Petitzeile 15 Pf.
Redaction,
Druck und Verlag von R. Grassmann
Kirchplatz Nr. 3.

Orient.

London, 30. August. Gladstone veröffentlicht in dem Septemberheft des „Nineteenth Century" einen Artikel, betitelt „Englands Mission", in welchem die orientalische Politik der englischen Regierung einer scharfen Kritik unterzogen wird. Gladstone beschuldigt darin die englischen Vertreter, von dem Beginn des Berliner Kongresses an bis zu dessen Schluß, anstatt sich auf die Seite der Freiheit, der Emanzipation und des Fortschritts zu stellen, in jeder Frage, in der es sich um ein praktisches Ziel gehandelt habe, sich für Knechtschaft, Reaktion und Barbarismus entschieden zu haben. Die Regierung habe den Namen, den Einfluß und die Militärmacht Englands gebraucht, um Metternich's Prinzipien zu beleben und diejenigen Canning's in den Staub zu treten.

London, 30. August. Wie ein schottisches Blatt meldet, wäre Midhat Pascha, welcher gegenwärtig Gast des Herzogs von Sutherland auf Dunrobin Castle ist, nach Konstantinopel berufen worden.

Deutschland.

Berlin, 30. August. Die Verhandlungen zwischen Wien und Konstantinopel stocken, die Niederwerfung des Widerstandes in Bosnien stockt ebenfalls. Oesterreich sieht sich zu immer neuen Mobilmachungen und Rüstungen gezwungen, während die Pforte stets die Verhandlungen hinauszerrt, ohne es zu einem Abschluß kommen zu lassen. Es langen heute ein paar trübe Nachrichten aus Bosnien an, welche wir aber für nicht sicher halten, so lange nicht anderweite Bestätigung hinzutritt. „H. T. B." berichtet aus Wien vom 29. August:

„Einem hier allgemein umlaufenden, amtlich jedoch noch nicht bestätigten Gerüchte zufolge wäre der Erzherzog Johann Salvator im Kampfe gegen die Insurgenten gefallen. Die Division des FML. Grafen Szapary soll sich nach einem gehabten harten Kampfe in voller Deroute auf der Flucht befinden." — Die umfangreichen Anstrengungen, die Oesterreich angesichts des unsicheren Ausganges der Verhandlungen zu machen sich gezwungen sieht, deuten auch genügend klar auf die militärischen Schwierigkeiten hin, welche noch zu überwinden bleiben. Und die Pforte scheint nicht abgeneigt zu sein, den Kampf gegen alle Nachbaren aufzunehmen. Doch scheint es wohl nur so, und wir glauben, daß sie zuletzt doch ihre anderen, wahren Wünsche zeigen wird. Vorläufig thut sie aber noch unnachgiebig. Daher hat der Kampf in deu Schwarzen Bergen bereits wieder begonnen, ja es soll auch schon zu einem Zusammenstoß mit griechischen Truppen gekommen sein. „H. T. B." weiß in dieser Beziehung heute das Folgende zu melden:

Ragusa, 29. August. Den aus Cettinje hier eingetroffenen Nachrichten zufolge steht die Erstürmung von Podgoritza bevor.

Athen, 29. August. Trotzdem der hiesigen Regierung seitens Englands größte Mäßigung mit dem Hinweise anempfohlen worden ist, daß das englische Kabinet den Wünschen Griechenlands bei den übrigen Mächten Rechnung tragen würde, werden von der griechischen Regierung dennoch energische Maßnahmen getroffen, um die vom Berliner Kongresse gewährte Grenzrektifikation eventuell zu erzwingen. 10,000 Mann sind in zwei Korps an der türkischen Grenze konzentrirt worden. Wegen der drohenden Haltung Griechenlands läßt die Pforte die Plätze Volo, Platano, Fersala, Domoko und Arta befestigen. Mehemed Ali Pascha wird eventuell den Oberbefehl der türkischen Truppen übernehmen.

Wien, 29. August. Seitens türkischer und griechischer Truppen ist es nach hier eingetroffenen Nachrichten in einigen griechischen Grenzdistrikten bereits zu einem ernsten Zusammenstoß gekommen.

Konstantinopel, 29. August. General Klapka, welcher bereits seit zwei Wochen hier verweilt, soll der Pforte Reformvorschläge, betreffend die industriellen und kommerziellen Verhältnisse der Türkei gemacht haben.

Ueber die österreichische Okkupation geht der „N.-Z." weiter folgender Brief zu:

Wien, 28. August. Nach einer Mittheilnng des Reichsfinanzministers Baron Hofmann im Komitee für die nothleidenden Reservistenfamilien überschreitet die Mobilisirung bereits das zweite Hunderttausend; mehr als der vierte Theil der österreichischen Armee auf Kriegsfuß ist demnach bereits in Bewegung gesetzt. Das Elend ist denn auch darnach; in Niederösterreich allein sind nach offiziellen Berichten über tausend Familien vollständig brodlos und der Noth preisgegeben. Nun ist in Oesterreich durch kein Gesetz für die Unterstützung dieser armen Leute vorgesorgt, denen der Staat ihren Ernährer weggenommen. Die öffentliche Mildthätigkeit muß also für dieselben eintreten, die ein Recht hätten, staatliche Beihülfe zu verlangen. Freiherr v. Hofmann, dem auch die Gegner zugestehen müssen, daß er bei solchen Anlässen Tag und Nacht unermüdlich arbeitet, hat die Sache in die Hand genommen und es wird hoffentlich in Kurzem so weit sein, daß die schon reichlich eingelaufenen Beiträge vertheilt werden können, was bisher Mangels einer Organisation des Unterstützungswerkes nicht der Fall war. Für seinen Kollegen vom auswärtigen Amte möchte aber die Volkskalamität eine Warnung vor politischen Experimenten sein; es ist nicht einerlei, ob ein Berufsheer für diplomatische Fehler eintreten muß oder das ganze Volk. Eine so gewaltige Kraftanstrengung der österreichischen Monarchie war verständlich, wenn man die Interessen derselben auf der Balkanhalbinsel durch eine große Aktion sicherstellen wollte; nun aber alles auf eine Pazifikation der Norwestgrenzen für den Sultan hinausläuft, erinnert man sich hier lebhaft des geflügelten Wortes Ihres großen Staatsmannes: Die Knochen eines einzigen pommerschen Grenadiers wären zu werthvoll, um für fremde Interessen geopfert zu werden. Uns kostet der Padischah das Herzblut unserer Landeskinder und bis jetzt schon 100 Millionen Gulden. Es ist eine verbürgte Thatsache, daß der Kredit bereits um vierzig Millionen überschritten ist, daß alle verfügbaren Kassenbestände aufgezehrt sind. Verhandlungen, wie die bevorstehenden, sind in den Delegationen noch nie erhört worden. Die Motivirung, daß die Anerkennung der Souveränetät des Sultans durch den Berliner Vertrag begründet und von allem Anfang an beabsichtigt gewesen sei, begegnet heute Abends hier allseitigem Hohn; eine solche Politik war eben von allem Anfang an mehr als naiv und sie ist es heute, wo so viel Blut geflossen ist und die Pforte in Novibazar eine ganze Armee versammelt, mehr wie je. Zu alledem ist sie noch nicht einmal geneigt, auf die Konzessionen Andrassy's einzugehen: sie verlangt von Oesterreich noch mehr als die Demüthigungen, die es sich gefallen zu lassen bereit ist.

Die Situation auf dem Kriegsschauplatze ist mittlerweile immer noch eine prekäre, da die Rückszugslinie Philippovichs nach wie vor bedroht ist. Die Verpflegung spottet aller Beschreibung. Die 7. Division (Württemberg) hatte auf dem Marsch nach Travnik, wie ich aus einem mir zugegangenen Feldbriefe ersehe, sieben Tage lang kein Brod und drei Tage nichts als die kärglichen Requisitionen. Graf Andrassy hat nämlich der Kosten wegen gegen ein allgemeines Verpflegungssystem opponirt; dasselbe besteht nicht. In der That, die „Mission im Osten" läßt sich gut an!

— Der Kronprinz nahm heute Vormittag im Neuen Palais den Vortrag des Civilkabinets entgegen, empfing einige Militärs und ertheilte Audienz. Abends findet im Neuen Palais eine Soirée statt. Um 10 1/4 Uhr kommt der Kronprinz von Potsdam nach Berlin, wird sich direkt nach dem Ostbahnhofe und von dort mit dem Nacht-Kourierzuge zur Beiwohnung der Kavallerie-Manöver nach Marienwerder begeben.

— Der Kronprinz besuchte heute Vormittag die Internationale Ausstellung für die gesammte Papier-Industrie. Der Kronprinz, vom Vorstand geführt, war 3/4 Stunden in der Ausstellung und schenkte namentlich den Maschinen und Buchbinder-Arbeiten größere Aufmerksamkeit.

— Aus Rußland werden von mancher Seite, wie dem „Berl. Börs.-Cour." gemeldet wird, heute sensationelle Nachrichten verbreitet. In Odessa soll die Erregung einen hohen Grad erreicht haben unter dem Eindruck fortdauernder Verhaftungen; in Kiew sollen neuerdings aufrührerische und drohende Plakate erschienen sein, die Dolch und Gewalt in Aussicht stellen gegen Jeden, der die Hand wider den Nihilismus erhebt. Auch soll das kleinrussische nationale Element dort eine verdächtige Rolle spielen. Wie viel hieran Wahres sein mag, lassen wir dahingestellt. Daß aber die Wirren nicht beendet seien, konnte man von vornherein annehmen.

— Interessante Beiträge und Vorschläge zur babaksteuerfrage hat soeben der kaiserliche Reichsbevollmächtigte für Zölle und Steuern in Straßturg (Elsaß), Freiherr O. von Aufseß, in einer Brochure: „Ueber die Besteuerung des Tabaks nach deutschen Finanzgrundsätzen" (auch Separatabdruck aus dem „Jahrbuch für Gesetzgebung rc." von Holtzendorff und Brentano) veröffentlicht. Er skizzirt darin die Geschichte der Tabaksbesteuerung, ihre Ausbildung in den verschiedenen Ländern und nach den verschiedenen Systemen, giebt eine Kritik der letzteren, spricht sich auf's Entschiedenste gegen die Einführung der amerikanischen Tabakfabrikatsteuer wie gegen die eines Tabaksmonopols in Deutschland aus und schlägt seinerseits eine Besteuerung vor, bestehend in einem mäßigen Eingangszoll auf fremde Tabake und Tabaksfabrikate, in einer geringen Besteuerung der inländischen Tabaksproduktion und einer ergiebigen Steuer auf sämmtliche im Inlande gefertigten oder vom Auslande eingeführten Tabacksfabrikate, wobei noch die Erhebung einer besonderen jährlichen Gebühr für die Erlaubniß zum Tabakshandel und zur Fabrikation festgesetzt werden könnte. Herr von Aufseß veranschlagt die Erträgnisse des von ihm vorgeschlagenen Besteuerungssystems auf die Summe von 11 1/2 Mill. Mk. Brutto und 99 Mill. Mk. Netto und zwar 1) 26 3/4 Mill Mk. Zölle von ausländischem eingeführten Tabak durch Erhöhung des Zolles für Tabaksblätter von 12 auf 35 Mk. pro Ctr., für Rauchtabak und Karotten von 33 auf 60 Mk. und für Cigarren, Cigarretten und Schnupftabak von 60 auf 90 Mk., 2) 1 1/3 Mill. Mk. aus einer Gewichtssteuer von 2 Mk. für den Centner inländischen Rauchtabaks und 3) 83 1/3 Mill. Mk. aus der Besteuerung der inländischen Tabakfabrikate bei einem Satze von 50 Mk. pro Ctr. für Rauchtabake und Karotteu und von 100 Mk. pro Ctr. für Cigarren, Cigaretten und Schnupftabak. Eine etwaige Konzessionsgebühr (von 3 Mk. für den selbstständigen Arbeiter, 20—200 Mk. für Detaillisten, 50—1000 Mk. für Fabrikanten und Großhändler) würde überdies noch 1 Million jährlich ergeben. Herr v. Aufseß ist der Ueberzeugung, daß die durch Gesetz vom 8. Juni cr. angeordneten Erhebungen über Tabaksfabrikation und Tabakshandel die Möglichkeit seiner Vorschläge nur noch mehr beweisen und die nöthigen Anhaltspunkte zur gründlicheren Ausarbeitung und Berichtigung der Detailfragen bieten werden.

— Wie „W. T. B." aus Paris meldet, veröffentlicht das „Journal officiel" ein Dekret, durch welches Leguay und Leveque an Stelle Soubeyran's und Leviez's zu Untergouverneuren des Crédit foncier ernannt werden. Das „Journal officiel" schreibt ferner anläßlich des Schlusses der Münzkonferenz: Da die Mitglieder der Konferenz nicht die Mission gehabt hätten, ihren Regierungen irgend welche Verpflichtungen aufzulegen, so hätte aus den Berathungen auch keine internationale Abmachung hervorgehen können. Indessen würden der Ideenaustausch und die von den Delegirten der einzelnen Staaten dargelegten Gesichtspunkte den Erfolg haben, die Regierungen aufzuklären und das Studium der Fragen hinsichtlich der Cirkulation des Geldes in den verschiedenen Ländern zu erleichtern.

— Der russische Hof hat am 27. August in der ersten Morgenstunde seine Reise nach Livadia angetreten. Der Geheimrath Giers, Verweser des Ministeriums des Aeußern, begleitet mit zwei Kanzleibeamten des Ministeriums, dem Grafen Lambsdorff und dem Fürsten Obolenskij, den Czaren. Staatssekretär v. Hamburger befindet sich gleichfalls im Gefolge. Bedeutende Personalveränderungen in wichtigen Staatsämtern scheinen bevorzustehen. Die Petersburger Blätter bringen folgende Personal-Notizen. General-Major A. A. Kosloff soll an Stelle des Generals Arapow zum Oberpolizeimeister von Moskau designirt und sein Nachfolger auf dem Posten eines Gehülfen des St. Petersburger Stadthauptmannes General Tolstoj sein, Graf Schuwaloff den Botschafterposten in London verlassen, um einen höheren Posten zu erhalten.

Der Minister des Innern, General-Adjutant Timascheff ist aus Wiesbaden und General Fadejeff aus Belgrad in St. Petersburg eingetroffen, nachdem letzterer sich zwei Monate in den slavischen Ländern aufgehalten hat.

Provinzielles.

Stettin, 31. August. Die Idiotenanstalt Kückenmühle hat durch die Erbauung eines neuen Hauses eine erhebliche Erweiterung erfahren. Der Bau, zu welchem der Provinziallandtag eine sehr nahmhafte Unterstützung bewilligt hat, ist vollendet und soll am 16. September cr. bei Gelegenheit der Jahresfeier der Anstalt geweiht und dem Gebrauch übergeben werden. — Am 17. September cr. wird der zur Zeit der Provinzialsynode neubegründete Provinzialverein für innere Mission hierorts sein Jahresfest begehen. Vormittags soll im Wolff'schen Garten in öffentlicher Versammlung nach einem Referat des Prediger Oldenberg in Berlin über die Verpflichtung der Besitzenden zur Wohlthätigkeit verhandelt werden. Abends wird Hofprediger Dr. Baur aus Berlin eine Predigt halten.

— Auch der Sängerchor der hiesigen „Handwerker-Ressource", dessen Leistungen unter Leitung seines Dirigenten, des Lehrers Herrn Riecke, sich bereits mehrfach wohlverdienter öffentlicher Anerkennung zu erfreuen hatten, veranstaltet am Sedantage „zum Besten des hiesigen Krieger-Denkmalfonds" unter Mitwirkung der Tyroler Konzert-Sänger-Gesellschaft Höllensteiner, sowie der Kapelle des 1. Pommerschen Artillerie-Regiments Nr. 2 im Stadtpark ein großes Vokal- und Instrumental-Konzert, welchem sowohl in Rücksicht auf den patriotischen Zweck, als den in Aussicht stehenden Genuß ein recht zahlreicher Besuch zu wünschen ist.

— Die vorgestrige Ballonfahrt der Frau Securius von Elysium aus hatte zwar eine sehr ansehnliche Zahl von Zuschauern herbeigelockt. Wir vermißten jedoch den sonst üblichen Massenandrang. Um 6 1/2 Uhr ist freilich nicht jeder abkömmlich und deshalb halten wir diesen zu frühen Zeitpunkt an einem Wochentage für nicht glücklich gewählt. Frau S. war diesmal ausnahmsweise vom Wetter begünstigt. Sie stieg in Begleitung eines Herrn Betriebsdirektors der hiesigen Gasanstalt auf. Der Ballon stieg ziemlich senkrecht und pfeilschnell zu einer ganz bedeutenden Höhe. Er neigte sich der unteren Strömung folgend zuerst südwestlich, mehr oben aber nordöstlich und landete bei Bodenberg nach einer leichten Kollision mit den Bruchelsen.

Nächsten Sonntag wird Frau S. nochmals steigen und voraussichtlich werden benachbarte Grundstücke mit etwas Ballonvieh sekundiren.

Nach dem Steigen des Ballons fand sich nach und nach ein ungemein zahlreiches Publikum auf Elysium ein. Das Theater war ziemlich gut besucht. Statt des angekündigten Stücks „Der Löwe des Tages" wurde die reizende Operette „Morilla" aufgeführt, in welche eine geschickte Hand eine Anzahl neuer Scherze hineingewoben hatte. Die Theaterkapelle spielte mit gewohnter Präcision. Das Programm ließ hie und da etwas kalt. Den Konzert-Enthusiasten wäre überdies ab und zu mit einem Solo gedient. An gediegenen Kräften hierzu fehlt es in der Kapelle nicht. Besondere Anerkennung verdient Herr Härtig für die wahrhaft großartige Schluß-Illumination des Gartens mit etwa 80 bengalischen Flammen, die, inmitten der Baumkronen angebracht, die reizendsten Lichteffekte erzeugten. Die Wiederholung dieser prachtvollen Augenweide möchte Vielen willkommen sein. Dergleichen können wir nur bestens empfehlen.

— Der „Berliner Börsen-Courier" schreibt: Im Verlaufe der nächsten Woche werden, wie dem betreffenden Delegirten mitgetheilt worden ist, nunmehr die Berathungen zwischen den Kommissarien der Staatsregierung und den Delegirten des Verwaltungsrathes und der Direktion der Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft stattfinden. Der Tag der Verhandlungen ist noch nicht präzis bestimmt worden.

— Im Stadt-Park konzertirt seit einigen Abenden die Tyroler Sänger Gesellschaft Franz Höllensteiner. Vorzüglich geschulte Quartetts wechseln mit Solo-Vorträgen, von denen besonders die mit tiefem Gefühl vorgetragenen Baß-Solo's des Herrn Höllensteiner mit großem Beifall aufgenommen werden; Frau Marie Höllensteiner ist im Besitz einer ergiebigen Altstimme, während der Tenor in Herrn Forster einen würdigen Vertreter hat. Mit dem Gesang wechseln Vorträge des Herrn Höchst auf Zither und Streichzither, und der Frau Höllensteiner auf dem Holzinstrument (Xylophon). Freunden von gutem Tyroler National-Gesang können wir diese Konzerte auf das Beste empfehlen, da die Leistungen der Gesellschaft ganz ausgezeichnet sind, was auch kürzlich der Komponist Joh. Strauß aus Wien bestätigt hat.

Vermischtes.

— Der „Große Kurfürst" wird vielleicht noch ein Menschenleben vernichtet haben. Einer der Taucher, Namens Thomas, war nämlich hinabgegangen, um einen Anker mit dem Hebungsponton in Verbindung zu setzen. Nach etwa anderthalb Stunden ward er auf ein von ihm gegebenes Zeichen heraufgezogen. Als ihm darauf der Helm und die übrigen Taucherkleider abgenommen waren, verfiel er in Bewußtlosigkeit, das Gesicht war purpurroth und Schaum trat ihm vor den Mund. Er ward sofort an Land und unter ärztliche Pflege gebracht, ist indeß noch nicht wieder zum Bewußtsein gekommen. Nach Ansicht der Aerzte hat er durch zu langes Verbleiben unter Wasser einen Schlagfluß und inneren Bluterguß erlitten. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

— Ein alter Magistrats-Beamter, der eine eiserne Gesundheit hatte, ging eines Tages zu seinem Arzt. — Sie hier! sagte der Arzt ganz erstaunt. — Ja, mein Befinden fängt an, mich ein wenig zu beunruhigen. — Und woran leiden Sie, am Kopf, am Magen, am Herzen? fragte der Arzt eifrig. — Nein, sagte Jener, Alles das ist gesund, aber ich fange jetzt an manchmal während der Amtsstunden an Schlaflosigkeit zu leiden.

— Wiener Sangesbrüder machten kürzlich eine Sängerfahrt nach Stuttgart. Bei einer Rundfahrt auf dem „Schwäbischen Meere", die sich daran knüpfte, fragte einer der Wiener Gäste einen biedern Schwaben, der die Honneurs machte: „Bitte, was ist denn das für ein großer Berg dort?" — „Das? Das ist ja der Säntis", war die rasche Antwort. „Und die anderen ringsherum, was sind das für Berge?" meinte der Wiener weiter. — „O, die Anderen", erwiderte der Schwabe etwas bedächtiger, „die Anderen, das sind nur so kleine Privatberge".

— Erst jetzt wird ein Wortspiel bekannt, das noch während des letzten deutsch-französischen Krieges entstanden sein soll. Als nämlich Thiers seine Reise an die europäischen Höfe machte, um dieselben zu Gunsten eine Intervention für Frankreich zu stimmen, kam er auch nach Petersburg. Am Abend, obgleich ermüdet von der Reise, begab sich Herr Thiers doch noch zum Fürsten Gortschakoff. Er stellte dem Reickskanzler vor, wie die ganze Hoffnung Frankreichs auf dem Resultate seiner Reise beruhe und bat schließlich, ihn noch heute zum Kaiser zu führen. Der Kaiser ist nach der Krim verreist, sagte Gortschakoff. Schmerzlich auffahrend erwiderte Thiers: „Nun, wenn der Kaiser auch nicht gewollt hat den Abgesandten Frankreichs empfangen, vielleicht wird er dem Historiker Thiers eine Audienz nicht abschlagen. Der greise russische Kanzler legte begütigend die Hand auf die Schulter von Thiers und sagte: „Nein, das ist nicht nur Herr Adolf Thiers, den Seine Majestät in Ihnen empfangen würde, sondern das wäre — la France en Thiers (entière)."

— Der neueste Pariser Modenartikel ist, wie ein Ausstellungsbesucher erzählt, „die Krauts- oder Scharfrichter-Kravatte". In allen Straßen von Paris bietet man unter der Bezeichnung: die Krauts-Kravatte, eine schmale Halsbinde aus, wie sie der Berliner Scharfrichter bei der Hinrichtung Hödel's getragen haben soll. Die Pariser lachen über den Scherz und kaufen die Scharfrichter-Kravatte. Wäre Hödel gehängt worden, so würde man jetzt in Paris wahrscheinlich eine Hödel-Kravatte erfinden, zu welcher der Strick das Modell bildete. Die Hödel-Kravatte müßte selbstverständlich sehr eng sein.

— Aus Wien wird von folgender interessanten Gerichtsverhandlung berichtet: Der Justizwachtmann führte ein altes Weib in den Saal, das mit einem bunten Tuche das wirre graue Haar, und mit der knöchernen rechten Hand das Gesicht bedeckt hielt. „Es ist die Zigeunerin", flüsterten sich mehrere Frauen zu, die auf der Zeugenbank saßen, und warfen scheue Blicke hinüber. „Fürcht's Euch am End' gar noch", sagte eine Greisin von gewiß 80 Jahren, mit der Faust gegen den Platz der Angeklagten dräuend, „habt's noch nicht g'nug an Dem, was s' Euch abg'schwindelt hat?" „Alles recht, Frau Nachbarin," meinte eine Andere, „aber i glaub halt, sie hat den bösen Blick." In diesem Augenblicke nahm die Angeklagte die Hand vom Gesichte und blickte trotzig umher. Und in der That, wenn der Volksglaube an das böse Auge einen Schein von Berechtigung hätte, hier wäre er zu finden gewesen. Unter dem grellen Kopftuch hervor blitzten Augen, vor deren Gewalt sich unwillkürlich der eigene Blick senkte. Helle, scharfe, bohrende Augen, giftige Stechäpfel in düsteren Höhlen. In dem gelben, vielgefurchten Antlitze zuckte es fortwährend auf und nieder, unruhig, ängstlich, wild und sarkastisch, wie eben die Gedanken im Innern der Zigeunerin herumspringen mochten. Dazu die kühn geschnittene Adlernase, der nahezu lippenlose Mund, und die Hexe nach den Begriffen älterer Zeiten stand vollendet da, zumal das Unwesen, welches sie getrieben und das sie vor Gericht gebracht, nach der Hexenprozeßordnung des Mittelalters unfehlbar zum Scheiterhaufen geführt hätte. Therese Misok, eine Zigeunerin, die in Hainburg und Umgebung umherzustreifen und von dem Aberglauben der Leute zu leben pflegte, wird von mehreren dortigen Frauen folgender schlimmen Dinge geziehen. Sie verlangte von ihnen die besten Kleider, um sie gegen Mitternacht auf geweihter Stätte zu vergraben und einige Stunden in der Erde ruhen zu lassen. Wer diese Kleidungsstücke dann am Leibe trage, werde in all' seinem Beginnen glücklich sein und reich werden. Die Frauen säumten nicht, zu diesem schönen Zwecke ihre werthvollsten Kleider hinzugeben, allein sie kamen leider nicht in die Lage, deren neue wunderbare Eigenschaften zu erproben, denn die Zigeunerin kam mit denselben niemals wieder. Von einigen Frauen verlangte die Zigeunerin auch Wein und je fünf Kipfel, um den Gespenstern eine Mahlzeit zu geben und sie dadurch günstig für die Spender zu stimmen. Beim Verhöre geberdete sich die Zigeunerin ungemein lebhaft. Präsident: Wo sind Sie geboren? — Angeklagte: Weiß ich nicht. — Präsident: Wer war Ihr Vater? — Angeklagte: Hab' nie einen gehabt. — Präsident: Das heißt, Sie kennen ihn nicht. Und Ihre Mutter? — Angeklagte: Kenn' ich auch nicht. Ich bin auf die Welt gekommen im Polster (im Findelhause) und hab' mit fünfzehn Jahren schon geheirathet. — Präsident: Einen Zigeuner? — Angeklagte: Ja. — Präsident: Wie viel Kinder haben Sie? — Angeklagte: Hab' ich gehabt vierzehn, jetzt hab' ich sieben, weiß aber nicht, wo sie sind. — Präsident: Fühlen Sie sich schuldig? — Angeklagte (heftig): Nein, ich bin rein wie Gott. Ich bin gar nicht die Person, welche die Leute da meinen, es ist Andere, kenn' ich sie gut; bei Hainburg hab' ich sie getroffen in der Nacht und sie hat mir erzählt von den Kleidern für die Geister, aber daß sie ist überfallen worden von zwei Soldaten und ausgeraubt. — Präsident: Aber Sie hören ja von allen Zeugen, daß Sie es waren. — Angeklagte (haßerfüllte Blicke auf die Zeugenbank werfend): Solche Zeugen! Sollen es beiden alle Zehn, mein Zeuge ist Christus, und meine Unschuld wird kommen an den Tag. Der Vertheidiger erwirkte der Zigeunerin schließlich das geringste Strafausmaß von sechs Monaten einfachen Kerkers.

— (Am jüngsten Tage.) Es ist bekannt, daß die englischen Richter ihre Urtheile immer gern mit einem kleinen moralischen Spruch zu begleiten pflegen. Ueber solch' eine kleine moralische Predigt aus einer Gerichtsverhandlung, bei der der Verurtheilte trotz der Feierlichkeit des Augenblicks geschickt die Lacher auf seine Seite zu ziehen wußte, berichtet ein englisches Blatt Folgendes: Es handelt sich um den Diebstahl eines Schweines. Der Richter wendet sich an den Angeklagten: „Was haben Sie mit dem der Wittwe Dickson gestohlenen Schweine gemacht? — Der Angeklagte: „Ich habe es gegessen." — Richter: „Und haben Sie keine Gewissensbisse? *Was werden Sie an dem jüngsten* Tage sagen, wenn Sie mit der Wittwe Dickson vor dem ewigen Richter stehen werden und der liebe Gott von Ihnen Rechenschaft fordern wird? — Angeklagter: „Um Vergebung, Herr Richter! Wird das Schwein auch da sein?" — Richter: „Sicherlich!" — Angeklagter: „Nun, da werde ich zur Wittwe Dickson sagen: „Sehen Sie, hier ist Ihr Schwein; nehmen Sie es wieder zurück!"

Telegraphische Depeschen.

Apeldoorn, 30. August. Prinz Heinrich der Niederlande und Gemahlin sind gestern Abend hier eingetroffen; dieselben wurden auf dem Bahnhofe von dem Könige und dem Großherzoge von Sachsen-Weimar auf das Herzlichste empfangen. Trotz der ungünstigen Witterung hatte sich ein zahlreiches Publikum versammelt, das das neuvermählte Paar mit enthusiastischen Kundgebungen begrüßte. Bei der Ankunft in Schloß Loo wurden der Prinzessin Marie von den Bewohnern der zu dem Schlosse gehörenden Güter zahlreiche Blumenspenden dargebracht.

Petersburg, 30. August. Der Kaiser hat gestern nach einer in Meschibuschje abgehaltenen Truppenrevue seine Reise nach Odessa fortgesetzt. Die Kaiserin ist gestern von Zarskoje-Selo nach Livadia abgereist.

Madrid, 29. August. Nach einer Meldung des „Correo Militare" ist der italienische Geschäftsträger in Tanger von Mauren überfallen und mit Steinwürfen verfolgt worden.

(Eingesandt.)

Wenn in der Sitzung vom 28. d. M. von der Stadtverordneten-Versammlung der Antrag des Magistrats, den Vorgarten der Elysium-Brauerei in der Grenzstraße für 75 Pfennige pro Quad.-Fuß zur Straßenverbreiterung zu erwerben, um deshalb abgelehnt ist, weil der Vortheil der Straßenverbreiterung nur auf Seiten der Elysium-Brauerei sei, so ist diese Ansicht nur theilweise richtig; denn der Vortheil der Straßenverbreiterung dürfte noch weit mehr im Interesse des Publikums liegen.

Bei dem regen Wagenverkehr nach und von Elysium ist es nämlich bei dem durch den gedachten Garten eingeschränkten Raum für Fußgänger namentlich des Abends oft lebensgefährlich, die Straße vor Elysium zu passiren und es wäre zu wünschen, daß die Polizeibehörde von ihrer Befugniß Gebrauch machte und die nöthigen Anstalten zur Sicherheit und Ordnung und zur Abwendung der dem Publikum oder einzelnen Mitgliedern desselben bevorstehenden Gefahr dadurch treffen möchte, daß sie die An- und Abfuhr zu und von Elysium von der Grenzstraße verböte. Geschähe dies, so würde die Elysium-Brauerei bald ihren Vortheil einsehen, der ihr durch Verbreiterung des Weges entsteht und veranlaßt werden, den ihr ganz nutzlosen Vorgarten zur Verbreiterung des Weges unentgeltlich herzugeben, auch sogar noch einen Beitrag zur Pflasterung und Herstellung der Straße und des Bürgersteigs leisten.

Berlin, 29. August.

Preußische Fonds.

	Zf.	
Consolidirte Anleihe	4½	105,20 bz
Staats-Anleihe	4	95,90 bz
Staats-Schuld-Scheine	3½	92,40 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4½	102,30 bz
do do.	3½	91,00 G
Pfandbriefe: Berliner	4½	102,00 B
do.	5	105,70 bz
Kur- und Neumärk.	3½	86,10 bz
do. neue	3½	85,00 bz
Pommersche	3½	85,00 bzB
do.	4	95,50 B
do.	4½	102 90 bz
Posensche neue	4	95,10 G
Westpr. Ritterschaft	3½	84 30 B
do. do.	4	95,50 bzG
do. do.	4½	101,90 bzG
do. do. 2. S.	5	103 20 G
Rentenbr.: Kur- und Neumärk.	4	96,30 B
Pommersche	4	96,30 B
Posensche	4	95 60 bz
Preußische	4	95,60 bz
Prov. Sachs. u. Hann.	4	96 00 G

Deutsche Fonds.

	Zf.	
Badische Anleihe 1865	4½	103,40 G
do. Eisenb.-Anleihe	5	103 50 bz
Präm.-Anl. v. 55 à 100 Rt.	3½	141,00 bzG
Hess. Pram.-Sch. à 40 Rt.	—	245,50 bz
Bad. Prämien-Anleihe	4	121 90 bz
do. 35-fl.-Loose	—	144,00 B
Bair. Prämien-Anleihe	4	123,30 bz
Braunschw. 20Rt. Loose	—	82,30 bz
Cöln-Mindener Pr.-Anl.	3½	117,40 bz
Dessauer Präm.-Anleihe	3½	123,00 G
Gothaer Gr.-Pr.-Pfdbr.	5	108,00 bzB
do. do. do. 2. Em.	5	106 10 bz
Hamb. Präm.-Anl. 1866	3	173,75 bz
Lübecker Präm.-Anl.	3½	175,00 bzB
Meininger Loose	—	19,10 bzB
do. Präm.-Pfdbr.	4	108 60 B
Oldenburger Loose pr. St.	3	138,10 bz

Fremde Fonds.

	Zf.	
Amerik. rückz. 1881	6	104,75 G
do. 1885	6	99 50 G
do. Bonds (fund.)	5	103,60 bz
Finnische 10-Thlr.-Loose	—	38,00 B
Schwed. 10 Thlr.-Loose	—	97 80 bz
Oesterr. Papier-Rente	4⅕	54,10 bzG
do. Gold-Rente	4	63 25 bzB
do. Silber-Rente	4⅕	55,80 G
do. 1854-Loose	4	101 50 bzG
do. 1858-Loose	—	3 6 25 G
do. 1860-Loose	5	110,70 bz
do. 1864-Loose	—	272,00 bzB
Russ.-Centr.-Bodc.-Pfdb.	5	—,—
Engl.-Russ. Anl. v. 1870	5	—,—
do. do. v. 1871	5	84,00
do. do. v. 1872	5	84,00
do. do. v. 1873	5	86,00
do. do v. 1875	4½	—,—
do. do. v. 1877	5	83,90 bz
Russ. Präm.-Anl. 1864	5	156 50 bz
do. do. 1866	5	156,40 bz
do. 5. Anl. Stieglitz	5	64 75 bz
do. 6. Anl. Stieglitz	5	80 20 bz

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

	1876 Div.	Zf.	
Altona-Kiel	8	4	128 80 bz
Bergisch-Märkische	3⅗	4	78,25 bz
Berlin-Anhalt	6	4	93 75 bzG
Berlin-Dresden	0	4	12,75 bz
Berlin-Görlitz	0	4	14,50 bzG
Berlin-Hamburg	11	4	189,75 bz
Berlin-Potsd.-Magdebg.	3½	4	81 75 bz
Berlin-Stettin	8⁹⁄₁₀	4	113 50 bz
Breslau-Schw.-Freib.	5	4	67,50 bz
Cöln-Minden	5⅓	4	108,10 bz
do. La. B.	5		—,—
Halle-Soran-Guben	0	4	14,80 bz
Hannover-Altenbeken	0	4	12 10 bzG
Märkisch-Posen	0	4	19 75 bz
Magdeburg-Halberstadt	8	4	129,40 bzG
Magdeburg-Leipzig	0	4	—,—
do. La. B.	0	4	—,—
Niederschles.-Märk.	4	4	96,75 B
Oberschl. La. A. C. D.	9⅔	3½	127 30 bz
do. La. B.	9⅔	3½	—,—
Ostpr. Südbahn	0	4	40,75 bzB
Rechte Oderufer-Bahn	6⅔	4	107,10 bzB
Rheinische	7½	4	11.,00 bzG
do. junge (70 pCt.)	0		—,—
do. La. B. St. gar.	4	4	93,70 B
Rhein-Nahe	0	4	9,00 bzB
Stargard-Posen	4½	4½	101 50 bz
Thüringer	9¼	4	126,75 bz
do. neue (70 pCt.)	(5)	4	—,—
do. La. B. gar.	4	4	92 10 bzG
do. La. C.	4½	4½	100,10 bz
Tilsit-Insterburg	0	4	22 50 bzG
Werrabahn	½	4	34,10 bz
Brest-Grajewo	0	4	41 60 bz
Brest-Kiew Int.	0	4	66,10 bz
Dux-Bdb. La. A. B.	0	4	17,50 bzG
Franz-Josephbahn	5	5	58 25 G
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	7	4	103,25 bz
Gotthardbahn (60 pCt.)	6		45,40 B
Kaschau-Oderberg	4	5	46,75 bz
Ludwigsh.-Bexbach			—,—
Mainz-Ludwigsh.			—,—
Meckl. Fr.-Franz			—,—
Oberhess. St. gar.			—,—
Oesterr. Franz-St.	5⅔	4	443,00
do. Nordwestbahn	5	5	201,00 bz
do. do. La. B.	0	4	81,00 bz
Kronpr.-Rudolphbahn	5	5	53,40 bz
Rumänische	0	4	32 80
Russische Staatsbahn	6,95	5	120,70 G
Südösterr. (Lomb.)	0	4	123,00 bz
Warschau-Wien	6⅔	4	180,00 bzG

Eisenb.-Stamm.-Priorit.-Act.

Berlin-Dresden	0	5	26,75 bz
Berlin-Görlitz	0	5	38 00 bz
Halle-Soran-Guben	0	5	42,00 bzB
Hannover-Altenbeken	0	5	29,25 bzG
Märkisch-Posen	3¾	5	86 30 bz
Magd. Halberstadt B.	3½	3½	78,90 bzG
do. do. C.	5	5	106,75 bzG
Ostpreußische Südbahn	5	5	68,90 bz
Rechte Oderuferbahn	6⅔	5	113,25 bzG
Rumän. Staats-Pr	8	8	85,50 bzG
Saalbahn	—	—	17 00 B
Tilsit-Insterburg	4	5	78,00 bzG

Eis.-Prior.-Act. u. Oblig.

Berg.-Mr. 3. S. 3½ gar.	3½	85,00 bz
do. do. La. B.	3½	85,00 bz
do. do La. C.	3½	79,80 bzG
Berlin-Anhalter	4	—,—
do.	4½	100,50 G
Berlin-Görlitzer	4½	—,—
Berlin-Hamburger	4	95,00 G
Berl.-Mgdb. La. C. neue	4	94,00 bz
do. La. D. neue	4½	99,40 bz
do La. E.	4½	—,—
Berlin-Stettiner 3. S.	4	95,70 bzG
do. (3½) gar	4	—,—
do. 4. Ser. (4½) gar.	4½	102 00 G
do. 7. Ser.	4½	100,00 G
Bresl.-Schw.-Frb. La. J.	4½	95,80 bz
do. La. K.	4½	95 75 B
Köln-Mindener 2. Em	5	—,—
do. 6. Em.	4½	100 20 B
Halle-Sorau-Gubener	4½	101,75 B
Magd. Halberstädter	4½	100,75 bz
do. Leipzig	4½	101,30 bzB
Oberschles. Em. v. 1869.	5	101 75 bz
do. Em. v. 1874.	4½	100 40 bz
do. (Stargard-Posen)	4	—,—
do. do. 2. Em.	3½	—,—
do. do. 3. Em.	4½	—,—
Ostpreußische Südbahn	5	99 75 G
Rechte Oderufer	4½	100,10 G
Rhein. 3. Em 69, 71 u. 73.	5	103,80 G
do. do. von 1874.	5	103,80 G
Rhein-Nahe von St. gar.	4½	101,70 G
Thüringer 4. Ser.	4½	100 75 G
Galiz. Carl.-Ludwigsb.gar.	5	82 25 bzG
Gotthardb 1. u. 2. Ser.	5	56 90 bz
Kaschau-Oderberg gar.	5	62,90 bz
Schwz. Ctr.- u. Nordostb.	4½	—,—
Oest. Frnz.-Stsb., alte, g	3	343,70 bzB
do. do. 1874 gar.	3	332,00 G
do. Ergänzungsnetz gar.	3	324 00 bz
do. neue	5	99,25 bz
do. do. 2. Em.	5	99,00 B
Kronprinz-Rudolphbahn	5	69,25 G
do. von 1872	5	65,25 G
Reichenb.-P. (S.-N. Verb.)	5	—,—
Südösterr. Bahn (Lomb.)	3	242 75 bz
do. do. neue	3	243 30 bz
do. Lmb.-Bons v. 1876	6	—,—
do. do. v. 1877	6	—,—
do. do. v. 1878	6	—,—
Brest-Grajewo	5	81 75 bzG
Charkow-Asow gar.	5	87,50 G
do. in Liv.-Rm. 20,40	5	—,—
Jelez-Orel gar.	5	86,25 bzG
Jelez-Woronesch gar.	5	—,—
Koslow-Woronesch gar.	5	93 40 bz
do. Oblig.	5	78,40 bz
Kursk-Charkow gar.	5	89,50 G
K. Char.-Asow (Oblig.)	5	85 00 bz
Kursk-Kiew gar.	5	93,90 bz
do. kleine	5	93,90 bz
Mosco Rjäsan gar.	5	100,40 B
Mosco-Smolensk gar.	5	90,50 bz
Orel-Griasy gar.	5	77,70 B
Rjäsan-Koslow gar.	5	96,20 G
Rjaschk-Morczansk gar.	5	88,50 bzB
Rybinsk-Bologoye	5	84,50 G
do. 2. Em.	5	79,20 bz
Schoja-Iwanowa gar.	5	87 80
Warschau-Terespoler gar.	5	90,00
Warschau-Wien 3. Em.	5	95 7-

Hypotheken-Certifikate.

Deutsche Hyp.-Bk.-Pfdbr.	5	101,00 bzG
do. do. do.	4½	95,25 bzG
Kdb. Centr.-Bd.-Crd.-Tf.	4½	100,20 G
Unkündb. do. do. 72, 73, 74	5	—,—
do. do. rückz. a. 110	5	107,75 bzG
do. do. do. 72 u. 74.	4½	—,—
Unkdb. Hyp.-Bk. der preuß.		
Boden-Cred.-B. (rz. 110)	5	101.75 bzG
do. do. (rz. 100)	5	100,25 bzG
do. do. (rz. 115)	4½	98,25 bzG
Kündb. Hyp.-Schuldsch. d. preuß. Boden-Credit-Bk.	5	100,25 bzG
Kruppsche Part.-Obligat	5	108 00 G
Nordd. Grd.-Credit-Bk.	5	95,40 bzG
do. do. Pfdbr.	5	95,00 bzG
Gothaer Pr.-Pfandbriefe	4½	—,—
do. do.	5	—,—
Mecklenb. Pfandbriefe	5	100,00 bzG
do. do.	4½	100,00 bzG
Leining. Hyp.-Pfandbr.	5	100,20 G
Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120)	5	101 25 G
do. 2. 4. (rz. 110)	5	93,40 bzG
do. 3. 5. (rz. 100)	5	90,90 bzG
do. do. (rz. 110)	4½	86,25 G
Preuß-Hyp.-Bank (rz. 120)	4½	97,25 bzG
do. do. do.	5	102,00 bzG
Stettin Nat.-Hyp.-Pfdb.	5	96,75 bzG
do. (rz. 110)	4½	95,75 bzG

Bank-Papiere.

B. f. Sprit-Prd.-H	6¼	4	250,60 bzG
Berliner Bankverein	—	4	—,—
do. Cassenverein	10	4	148,50 B
do. Commerzbank	—	4	—,—
do. Handelsges.	10	4	67 25 bzB
do. Maklerbank	10	4	—,—
Börsen-Hndl.-Verein	10	4	130,75 G
Bresl. Diskontobank	4	4	68 50 bzG
Centralb. für Ind. u. Hdl.	—	—	—,—
Danziger Privatbank	8	4	105.60 G
Darmstädter Bank	6	4	121,50 bz
d. Zettelbank	5¼	4	101,30 G
Deutsche Bank	6	4	106,75 bzG
do. Unionsbank	0	4	—,—
Disconto Commandi	4	4	138,00 bz
Gothaer Grundcreditb.	8	4	106,00 B
Hypothekenbank Hübner	12⅘	4	94,10 G
Königsb. Vereinsbank	5⅓	4	85,00 G
Magdeb. Privatbank	6	4	108,75 G
Meininger Creditbank	2	4	82,00 bzG
do. Hypothekenbank	7⅓	4	92,50 G
Norddeutsche Bank	8	4	144,50 B
Oesterr. Creditanstalt	1¼	4	428 00
Petersb. Intern. Bank	10	4	92,00 B
Posener Provinzialbank	6½	4	101,70 B
Pr. Bodencreditanstalt	8	4	95,60 bz
do. Centralboden	9½	4	118,50 B
do. Hypoth.-Act.-Bank	12⅔	4	126 0 G
Reichsbank	6⅛	4	157,00
Ritterschaftl. Privatbank			—,—
Rostocker Bank	4	4	77,75 G
Schaffhausenscher Bankv.	0	4	78,25 bzB
Schlesischer Bankverein	5	4	92,25 G
do. Vereinsbank	0	4	—,—
Stettiner Maklerbank	0	4	—,—
Weimarische Bank	0	4	40 10 bzG

Industrie-Papiere.

Straßfurter Chem. Fabr	—	4	23,50
Deutsche Baugesellschaft	—	4	64 00 G
Unter den Linden	—	4	12,00 G
Westend	—	—	0,25 G
Bazar	8	4	98,25 bzG
Bischweiler Tuchfabrik	—	4	7,00 bz
Brauerei Ahrens	4	4	26,00 bz
Brauerei Böhmisches	9	4	108,00 G
Brauerei Bock	1½	3	32,75 bz
Brauerei Landre	10	4	96,00 bz
Brauerei Pfenhofer	7½	4	105,50 bzG
Brauerei Tivoli	7	4	45,00 bzG
Bredower Zuckerfabrik	—	4	—,—
Cichorien-Fabrik	12	4	139,50 G
Egestorff-Salinen	3½	4	76,25 G
Immobilien	5¾	4	71,00 G
Kramsta	5½	4	67,20 G
Masch.-Fabrik Egells	—	4	23 50 bzG
do. Freund	—	4	—,—
do. Hartmann	4	4	56,00 G
Masch.-FbrSchwarzkopff	3	4	83,00 G
do. Stettiner	—	4	—,—
do. Wöhlert	—	4	11,75
Nähm.-F. Frister-Rosm.	2	4	29,00 B
do. Löwe u. Co.	10	4	75,00 bzB
Zoolog. Garten-O.	6	6	103 10 G
Pferdebahn-Gesellschaft	10	4	122 25 G
do. Große	6½	4	107,50 bzG
Stobwasser-Lam.	½	4	17,90 B
Tabacksfabrik (Prät.)	—	4	68,00 G
Omnibus-Gesellschaft	7	4	96,50 G
Passage	1	4	18,50 G

Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

Bochum-Bergw. A.	—	4	109,00 B
do. do. B.	—	4	88,00 B
Borussia-Bergw	—	4	92 00 G
Donnersmarckhütte	—	4	25,50 G
Dortmunder Union	—	4	9,00 B
Duxer Kohlenw.	—	4	14,00 B
Gelsenkirchner	—	4	97,25 B
Harpener Bergbau	—	4	80,90 B
Königs- und Laura-Hütte	—	4	75,25 G
Lauchhammer	—	4	27,25 B
Louise Tiefbau	—	4	25 00 G
Schlesische Zinkhütten	—	4	86,75 bz
Stolberger Zinkhütten	—	4	14 25 B
do. do. St.-P.	—	4	75,00 G

Bank-Disconto in:

Berlin 5 pCt. (Lomb.) 6%
Amsterdam 3 pCt.
London 5 pCt.
Paris 2 pCt.
Belgische Plätze 3½ pCt.
Augsburg — pCt.
Petersburg 5½ pCt.
Warschau 5½ pCt.
Wien Oesterreich. W 4½ pCt.

Wechsel-Conto vom 29.

Amsterdam kurz	3	169,25 bz
do. 2 Mona		168,25 G
London 3 Monat	5	20,31 bz
Paris 8 Tage	2	81,20 bz
Belgische Plätz 8 Tage	3½	81,10 bz
do. do. 2 Monat		80,70 bz
Augsburg 2 Monat		
Petersburg 3 Wochen	5½	212,10 bz
do. 3 Monat		211,50 bz
Warschau 8 Tage	5½	212,25 bz
Wien Oe. W. 8 Tage	4½	176,00 bz
do. do. 2 Monat		174 65 bz

Gold- und Papiergeld.

Ducaten pro Stück	9 65 G
Sovereigns	20,42 bzG
20 Francs-Stück	16,29 bz
Dollars	4,18 G
Imperials	16,73 G
Französische Banknoten	81,40 G
Oesterr. Banknoten	176,40 bz
Russische Note 100 R.	212,75 bz

Dividende pr.	1876	Zf
D. A. g. Vers.-G.	6½	4
Germania	12	4
Nordd. See- und Fl.	15	4
Pommerania	10	4
Pr. Nat.-Vers.-Akt.	24	4
Pr. See-Assec.-Comp.	8	4
Union	13	4
Rittersch. Privatbank	—	—
Stettiner Maklerbank	0	4
Baltischer Lloyd	0	5
Neue Dampfer-Comp.	9	4
Stettiner Dampfschl.-G.	28	5
N. Stett. Zuckersied.-A.	4	4
P. Pr. Zuckersied.-A.	30	5
Pomm. Prod.-F.	—	—
Pomm. S.-F.	0	4
St. Dampfm.-A.-G.	13⅔	4
Walzmühl-Aktien	5	5
Vulcan	5	4
do. Prioritäten	5	5
Brauerei Elysium	0	5
Stett. Port.-C.-F.	40	4
Kepplersche Ofen-F.	0	4
Stett. Cham.-F. Didier	0	5
Pomm. Industrie-Verein	—	
Stamm-Aktien	—	4
do. do. Prior	—	6
Stett. Masch.-Bau-Anstalt	—	
Möller u. Holberg	—	2½
Stett. Bergschl.-Brauerei	8	4
Stettiner Stadt-Oblig.		4½
do. Börsen-Oblig.		4
do. Schampf.-Oblig.		5
do. Gen.-B.-G.-Ant.		5

Die von Hohenwald.

Roman von **Adolf Streckfuß.**

71)

Werner zerriß das Schreiben in viele kleine Stücke und warf es in den Papierkorb neben dem Schreibtisch. Einige unwichtige Briefe, welche recht gut Zeit bis zum folgenden Morgen gehabt hätten, legte er in die Posttasche, dann brachte er sie dem alten John, welcher schon zu Pferde im Schloßhof hielt. Werner wollte, um dem Inspektor nicht auffällig zu werden, den Befehl nicht zurücknehmen, so ließ er denn den alten Mann lieber den beschwerlichen Ritt machen, er gab ihm sogar den Befehl, ja recht schnell zu reiten, denn er dürfe unter keiner Bedingung zu spät zur Post kommen.

Eine drückende Gewitterschwüle lastete in jenen Julitagen auf dem deutschen Volke; der politische Horizont, der noch am letzten Juni wolkenlos rein schien, hatte sich plötzlich mit verderbenschwangeren Wetterwolken umhüllt und mit banger Sorge schaute das Volk der Entwickelung der politischen Unterhandlungen, der Entscheidung ob Krieg oder Frieden entgegen.

Wohl hatten einsichtige Politiker schon seit längerer Zeit vorausgesehen, daß die von der französischen Opposition aufgestellte Forderung: Rache für Sadowa! welch einen lauten Widerhall im ganzen französischen Volke gefunden hatte, früher oder später zu einem blutigen Austrage führen müsse. Wenn selbst der Nestor der französischen Politik, der greise Thiers, immer und immer der französischen Regierung vorwarf, daß sie sich jammervoll schwach zeige, daß das Streben Deutschlands nach innerer Einigung die schwerste Drohung gegen Frankreichs Machtstellung sei, daß der schrankenlose Ehrgeiz Preußens, der nach unbedingter Herrschaft über Deutschland strebe, gebrochen werden müsse, wenn er durch solchen Tadel indirect die Regierung aufforderte, sich zum Kriege gegen Preußen zu rüsten, — wenn alle einflußreichen Organe der französischen Presse die preußischen Siege des Jahres 1866 als gegen Frankreich erkämpft darstellten und zu beweisen suchten, daß nur durch eine Gebiets- und Machtvergrößerung des Kaiserreichs am Rhein oder in Belgien die politische Niederlage, welche Frankreich im Jahre 1866 erlitten habe, ausgeglichen werden könne, — wenn das gesammte französische Volk in allen Ständen und allen Parteien, — die kleine internationale Arbeitspartei vielleicht ausgenommen, — die Rache für Sadowa nur in der Eroberung der deutschen Rheinländer und der Herstellung der sogenannten natürlichen Grenze Frankreichs, der Rheingrenze, sahen — dann mußte sich wohl dem aufmerksamen Beobachter die Sorge aufdrängen, daß freiwillig oder unfreiwillig die französische Regierung dem Drängen des Volkswillens nachgeben werde, daß es nur eine Frage der Zeit sei, wann Frankreich versuchen werde, sich seine erschütterte Weltmachtstellung durch einen siegreichen Kampf gegen Preußen wieder zu sichern.

Diese bange Sorge hatte in den Jahren seit 1866 die industrielle Entwickelung Deutschlands gehemmt, — es fehlte das Vertrauen zur Festigkeit der bestehenden Zustände, das Gespenst eines in dunkler Zukunft drohenden Krieges schreckte vor größeren Unternehmungen zurück, als aber Jahre vergingen, der norddeutsche Bund an Stärke gewann, die Vereinigung zwischen Nord- und Süddeutschland, welche durch die Militärverträge und das Zollparlament angebahnt war, sich kräftigte, die französische Regierung sich durch das Rachegeschrei des Volkes nicht beirren ließ, sondern eine friedliche Politik zu verfolgen schien, — da beruhigte sich nach und nach die Furcht vor einem nahen Kriege mit Frankreich und bei Beginn des Juli 1870 schien der Friede auf lange Zeit gesichert.

Wie ein Blitzschlag aus heiterm Himmel traf das deutsche Volk die Nachricht, daß der Herzog von Grammont in einer am 6. Juli in der französischen gesetzgebenden Versammlung gehaltenen fulminanten Rede die spanische Thronkandidatur des Erbprinzen Leopold von Hohenzollern als eine Gefährdung der Interessen und der Ehre Frankreichs und des europäischen Gleichgewichts bezeichnet und fast mit klaren Worten ausgesprochen habe, Frankreich werde nie ein solches Vorgehen Preußens dulden!

Die rücksichtslose Form, welche der Herzog von Grammont für seine Erklärung im gesetzgebenden Körper gewählt hatte, bewies, daß es der französischen Regierung mit der in der Grammont'schen Rede enthaltenen Kriegsdrohung Ernst sei und der Jubel, mit welchem die Kriegsdrohung in ganz Frankreich aufgenommen wurde, zeigte, wie tief das französische Volk von dem thörichten Wunsche der Rache für Sadowa durchdrungen sei.

Ein Krieg mit Frankreich und solcher Veranlassung wegen! Es war natürlich, daß die große Masse des deutschen Volkes kein Verständniß für die politische Intrigue hatte, durch welche der von der französischen Regierung längst geplante Krieg ins Leben gerufen werden sollte. Es sollte sein Herzblut dafür vergießen, daß ein Prinz von Hohenzollern König von Spanien werde! —

Wie leicht konnte der Krieg vermieden werden! — Wenn der König von Preußen dem Prinzen von Hohenzollern verbot, die spanische Königskrone anzunehmen, dann blieb der glückliche Friede erhalten, denn weiter forderte ja der Kaiser Napoleon nichts! — Daß der König zu einem solchen Machtwort gegenüber einem selbstständigen Prinzen nicht das Recht haben solle, ging über das Verständniß des Volkes hinaus und eine tiefe Erbitterung darüber, daß es mit dem Blut seiner Söhne eintreten solle für dynastische Interessen, für die Krone eines unbekannten Prinzen, verbreitete sich besonders in den Landestheilen, in denen noch die Erinnerung an den Krieg von 1866 lebte, sie wurde vergrößert durch die preußenfeindlichen Parteien der Schwarzen und der Partikularisten, die im Bündniß mit französischen Agenten eine rastlose Thätigkeit entfalteten.

Es war eine böse Stimmung, welche hauptsächlich in Süddeutschlaud um sich griff, aber auch nach Hannover nnd Sachsen sich verbreitete, sie war stärker als das deutsche Nationalgefühl; nicht in dem französischen Uebermuth, nicht in der französischen Herrsch-

Börsen-Berichte.

Stettin, 30. August. Wetter leicht bewölkt. Temp. + 18° R. Barom. 28" 3'''. Wind SW.

Weizen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko gelb. alter inl. u. Russ. 168–187, neuer 178–185, weiß. 180–194, per August 187 nom., per September-Oktober 187–186 bez., 186,5 Bf. u. Gd., per Oktober-November 188–189–188,5 bez., per Frühjahr 192,5 bez.

Roggen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko alter 110–118, neuer 115–122, per August 115 nom., per September-Oktober 115,5––115–115,5 bez., per Oktober-November 117,5–117–117,5 bez., per Frühjahr 123,5 bez.

Gerste unverändert, per 1000 Klgr. loko 144–161.

Hafer per 1000 Klgr. loko 120–125.

Erbsen ohne Handel.

Winterrübsen matt, per 1000 Klgr. loko 250–260, ger. 200–220 bez., per September-Oktober 274–243–272 bez.

Winterraps matt, per 1000 Klgr. loko 250–265, ger. 200–230 bez.

Rüböl niegriger, per 100 Klgr. loko ohne Faß bei Kl. 62,5 Bf., per August 60,5 bez., per September-Oktober 59 bez., per April-Mai 60 Bf.

Spiritus fester, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 57 bez., mit Faß 56,5–56,3 bez., per August, per August-September u. per September 56–55,8 bez., Bf. u. Gd., per September-Oktober 52,5 bez. u. Gd., per Oktober-November 50,5 bez. u. Gd., per November-December 49,5–49,3 bez. u. Gd., per Frühjahr 51,3–51,5 bez. u. Gd.

Petroleum loko 10,85 bez.

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntag, den 1. September, werden predigen:

In der Schloß-Kirche:
Herr Prediger de Bourdeaux um 8¾ Uhr.
Herr General-Superintendent Dr. Jaspis um 10½ Uhr.
Herr Kandidat Schilling um 2½ Uhr.
Montag, Abends 6 Uhr, Missionsstunde:
Herr General-Superintendent Dr. Jaspis.

In der Jacobi-Kirche:
Herr Prediger Pauli um 9 Uhr.
Herr Kandidat Billerbeck um 2 Uhr.
Herr Prediger Steinmetz um 5 Uhr.
Die Beichte am Sonnabend um 1 Uhr hält
Herr Pastor Boysen.
Montag Vormittag 10 Uhr Sedanfeier:
Herr Prediger Schiffmann.

In der Johannis-Kirche:
Herr Konsistorialrath Wilhelmi um 9 Uhr.
(Militair-Gottesdienst — Sedanfeier.)
Bei günstig. Wetter statt dessen Feldgottesdienst im Freien.
Herr Pastor Friedrichs um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte u. Abendmahl.)
Herr Prediger Müller um 2 Uhr.

In der Peter- und Pauls-Kirche:
Herr Prediger Hoffmann um 9¾ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte u. Abendmahl.)
Herr Superintendent Hasper um 2 Uhr.

In der Gertrud-Kirche:
Herr Prediger Luckow um 9 Uhr.
(Beichte und Abendmahl.)
Herr Pastor Spohn um 2 Uhr.
(Jugend-Gottesdienst.)
Versamml. der Konfirmirten in der Sacristei um 3 Uhr.

Im Johanniskloster-Saale (Neustadt):
Herr Prediger Müller um 9 Uhr.

In der Taubstummen-Anstalt (Elisabethstraße):
Vorm. 10 Uhr Andacht für Taubstumme.

In der lutherischen Kirche in der Neustadt:
Vormittags 9½ Uhr Predigt, Nachm. 5½ Uhr Beichte und Abendmahl: Herr Pastor Odebrecht.

In der Lukas-Kirche:
Herr Prediger Hübner um 10 Uhr.
(Abendmahl, Beichte um 9 Uhr.)
Donnerstag, Abends 8 Uhr, Missionsstunde.

In Grabow:
Herr Prediger Mans um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte u. Abendmahl.)
Montag Vormittag 10 Uhr: Herr Prediger Mans.

In Züllchow:
Herr Prediger Mans um 9 Uhr.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Ein Sohn Herrn Schmidt (Greifswald).
Gestorben: Rentier Gustav Höppner (Stralsund). — Sohn Erich des Herrn Pastor Julius Strahl (Kirch-Baggendorf).

sucht suchten die Unzufriedenen die Störung des europäischen Friedens, sondern in dem dynastischen Interesse, dem sie kein Opfer bringen wollten.

Aber die Stimmung änderte sich so schnell, wie sie entstanden war. Als am 13. Juli durch ganz Deutschland die Zeitungen die Nachricht verbreiteten, der Erbprinz von Hohenzollern habe seiner Thronkandidatur entsagt, um nicht, wie es in den Depeschen hieß, „eine untergeordnete Familiensache zum Kriegsvorwande heranreifen zu lassen", da erfüllte ein namenloser Jubel alle Gemüther. — Jetzt war der glückliche Friede gesichert, jede Veranlassung zum Kriege beseitigt, und daß dies geschehen, verdankte das deutsche Volk dem greisen König von Preußen, der, um Deutschland den Frieden zu erhalten, sicherlich den Erbprinzen zu seiner Verzichtleistung veranlaßt hatte. Wenn auch die officiellen Zeitungen erklärten, der König habe ebenso wenig jetzt ein Machtwort gesprochen, wie früher, er habe den Erbprinzen weder zur Annahme, noch zur Ablehnung der spanischen Thronkandidatur veranlaßt, so fanden doch solche Versicherungen keinen Glauben, — der Friedensliebe, der edelherzigen Entsagung des greisen Königs schrieb man die Verzichtleistung des Erbprinzen zu. Ein Gefühl der dankbaren Anerkennung, welches die preußenfeindliche Partei vergebens zu schwächen suchte, erfüllte den weitaus größten Theil des deutschen Volkes, es äußere sich laut und unverhohlen auch in Bayern, Württemberg, Sachsen und Hannover, den Stätten des alten Preußenhasses.

Und wieder änderte sich schnell und plötzlich die Volksstimmung; der Jubel verstummte und eine tiefe Erbitterung ergriff fast die gesammte deutsche Nation, aber nicht gegen Preußen, sondern gegen Frankreich richtete sie sich, als der Nachricht von der Thronentsagung des Prinzen vo Hohenzollern fast unmittelbar die folgte, daß der Friede noch keineswegs gesichert sei, daß, nicht zufrieden mit dem errungenen politischen Siege, Frankreich verlange, der König von Preußen solle sich demüthig dem Befehle des Kaisers Napoleon unterwerfen, und sich für alle Zukunft verpflichten, niemals eine hohenzollernsche Thronkandidatur zu gestatten.

Schon am 13. Juli erschien spät Abends ein Extrablatt der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung mit folgendem Telegramm, welches am nächsten Tage wohl von allen deutschen Zeitungen nachgedruckt wurde:

„Nachdem die Nachrichten von der Entsagung des Erbprinzen von Hohenzollern der kaiserlich französischen Regierung von der königlich spanischen amtlich mitgetheilt worden sind, hat der französische Botschafter in Ems (wo der König von Preußen sich zum Gebrauch einer Badekur aufhielt) an Se. Majestät den König noch die Forderung gestellt, ihn zu autorisiren, daß er nach Paris telegraphire, daß Se. Majestät der König sich für alle Zukunft verpflichte, niemals wieder seine Zustimmung zu geben, wenn die Hohenzollern auf ihre Kandidatur wieder zurückkommen sollten. Se. Majestät der König hat es darauf abgelehnt, den französischen Botschafter nochmals zu empfangen und demselben durch den Adjutanten vom Dienst sagen lassen, daß Se. Majestät dem Botschafter nichts weiter mitzutheilen habe."

Ein Sturm der Entrüstung erhob sich in allen deutschen Gauen, als das Telegramm über Deutschland fortflog, am lautesten aber ertönte er gerade in den früher preußenfeindlichen Ländern; die übermüthige Forderung der französischen Regierung rief das deutsche Nationalgefühl wach, und als nun gar schon am 15. Juli der Herzog von Grammont sowohl im gesetzgebenden Körper als im Senat zu Paris erklärte, daß nach der dem französischen Botschafter zugefügten Beleidigung Frankreich sich zur Rächung seiner verletzten Ehre zum Kriege rüsten müsse, da war jeder Zweifel darüber verschwunden, daß die französische Regierung einen Krieg um jeden Preis wolle, und daß sie nur nach einem Vorwand, um ihn zu erklären, gesucht habe.

Jetzt fand der Jubel, mit welchem die Franzosen die Aussicht auf „Rache für Sadowa" begrüßten, seinen Widerhall in Deutschland, die bange Furcht vor einem Kriege mit Frankreich war verschwunden, eine wilde Begeisterung ergriff das deutsche Volk, die kleinliche Eifersucht und Abneigung der Süddeutschen gegen die Preußen schwieg; der Deutsche, welchem Stamme er auch angehören mochte, fühlte sich nur als Deutscher!

Die Wenigen, welche noch starr festhielten an ihrem alten Preußenhaß und welche sich mühten, das Feuer der Begeisterung zu dämpfen, die noch kleinere Anzahl derer, die im französischen Interesse Unfrieden zu säen trachteten, verschwanden in der großen Masse des einigen deutschen Volks, welches endlich erkannte, daß nicht einem dynastischen Interesse, sondern der Freiheit und Selbstständigkeit Deutschlands der Krieg gelte, den Frankreich heraufzubeschwören drohte.

In diesem Bewußtsein rüstete sich das deutsche Volk einmüthig zum Kampfe und als nun wirklich am 19. Juli die formelle Kriegserklärung durch Frankreich erfolgte, wurde sie freudig begrüßt als die ersehnte Entscheidung, welche dem Zustande des Schwankens, — der bangen Erwartung ein Ende machte. —

(Fortsetzung folgt.)